



Fratschler: Grüß Gott, da spricht Peterlini vom privaten Wetterdienst Wolke 7, das Hotel (...)?

Angerufenes Hotel: Grüß Gott, was kann ich für Sie tun.

Sie haben bestimmt die Aussagen des HGV-Präsidenten Walter Meister gelesen, der gesagt hat, die schlechten Wetterberichte in den Medien würden der Tourismusbranche sehr schaden ...

Ja, ich hab das mitbekommen.

Sehen Sie das auch so?

Mah, es ist schon so, dass die Gäste immer kurzfristiger buchen und sich vorher die Wettervorhersagen anschauen ...

... die dann meistens nicht stimmen, sagt der Meister, gell?

(lacht) Oft stimmen sie nicht, leider.

Deswegen rufe ich an: Wir von Wolke 7 könnten Ihnen immer Schönwetter anbieten.

Das ist ein Scherz, oder?

Nein, das ist kein Scherz. Sie haben doch eine Homepage, gell?

Ja, haben wir.

Wir könnten Ihnen unsere privaten Wettervorhersagen reinstellen, mit Webcam und so ...

Hm ...

Wir geben Ihnen dann auch die Software, damit Sie die Wettervorhersagen so bestimmen können, wie Sie das wünschen, gell.

Sie nehmen mich auf den Arm,?

Nein, Sie können sich im Inter-



Das Wetter & die Frösche

HGV-Präsident Walter Meister hat darüber geklagt, dass die **Prognosen der Wetterdienste** oft falsch seien. Dies schade dem Tourismus und der Hotellerie. Der „Fratschler“ hat einen bekannten Südtiroler Hotelier ein schwindeliges Angebot gemacht ...

net über uns erkundigen, wir haben unser System bereits in über 100 Sterne-Betrieben in Österreich installiert.

Und wie funktioniert das Ganze?

Also: Wir installieren auf Ihrer Homepage eine Wetter-Box. Sie bekommen von uns die Software, mit der Sie die Wetterprognosen so programmieren können, wie Sie wollen. Sie können einstellen: Eine Woche Sonnenschein, und wenn Sie Ruhe haben möchten, stellen Sie einfach auf Regen ...

(lacht) So einfach geht das?

Ja. Und das mit der Webcam würden wir auch hinkriegen: Wir würden Aufnahmen machen und ein Archiv erstellen, so können Sie dann die Webcam an die von Ihnen gemachte Prognose anpassen.

Aber das ist ja ein Schwindel?!

Mah, so würde ich es jetzt nicht nennen ...

Doch, es ist ein Schwindel.

Mah, Schwindel ist ein hartes Wort, gell ...

Na, so etwas kann ich beim besten Willen nicht machen.

Warum nicht? Sie können ja auf unseren Wetterdienst Wolke 7 verweisen. Und beim Einstellen dürfen Sie halt nicht übertreiben ...

Mah, das ist mir zu haarig.

Schauen Sie: Wenn die vom Landeswetterdienst sagen, es regnet den ganzen Tag, dann können Sie Ihren Wetterbericht so programmieren, dass es nur den halben Tag regnet, verstehen Sie ...

Können Sie Referenzen nennen?

Selbstverständlich! Die würde ich Ihnen dann mit dem Angebot via E-Mail schicken.

Was kostet so etwas?

Wir arbeiten auf Provision. Jedes Mal wenn Sie schwindeln und an der Wettervorhersage herumdrehen, kriegen wir eine bestimmte Summe ...

Aha. Und das wäre?

Das schicke ich Ihnen schriftlich.

Die Idee ist nicht schlecht, nur ist mir nicht ganz wohl dabei?

Warum?

Weil es nicht die saubere Art ist ...

Aha, Sie haben Angst, dass die Tageszeitung Ihnen draufkommt?

(lacht) Genau, ich habe es hier wohl mit dem „Fratschler“ zu tun, oder.

Bingo!

(lacht) Übrigens: Eure Wetterberichte stimmen auch nicht immer!

In eigener Sache

Der „Fratschler“ der vergangenen Woche hat einige chinesische MitbürgerInnen verstört. Wir möchten daran erinnern, dass es sich beim „Fratschler“ um eine Satire-Rubrik handelt – gewissermaßen um den „Bruder“ der Laubensassa. Nichtsdestotrotz möchten wir uns bei jenen in Südtirol lebenden ChinesInnen entschuldigen, falls wir ihnen mit diesem Jux-Anruf zu nahe getreten sein sollten.

Die Redaktion



Wirtschaft Quer

von Stefan Perini – Direktor AFI



Beginnen wir mit einigen Grundaussagen. Südtirol steht in Sachen Pro-Kopf-Einkommen im Ranking der Regionen Europas an 19. Stelle. Insofern war die wirtschaftliche Entwicklung der nördlichsten Provinz Italiens in der Langzeitbetrachtung eine Erfolgsgeschichte – zumindest pauschal gesehen. Wie so oft, wenn man ins Detail geht, gilt das mit Abstrichen. Auf der Grundlage verschiedener Indikatoren stellt man nämlich fest, dass diese dynamische Entwicklung nicht territorial homogen ausgefallen ist, sondern dass es sehr wohl Unterschiede in den Wachstumsdynamiken einzelner Gebiete gegeben hat. Belegt wurde dies bereits durch Studien in Zusammenhang mit dem Thema der „abwanderunggefährdeten“ Gemeinden. Ein noch ungenügend erforschter Aspekt ist die territoriale Verteilung der Arbeitsplätze. Wirtschaftspolitisch heikel dürfte vor allem die Frage sein, worauf Südtirol in Zukunft setzen soll: auf die hochproduktiven Arbeitsplätze, die

vorwiegend in den Zentren entstehen oder auf Arbeitsplätze in der Peripherie, die zwar mit einer etwas geringeren Pro-Kopf-Wirtschaftsleistung verbunden, aber gleichzeitig Garantie für die ländliche Entwicklung sind? Doch der Reihe nach.

Da stehen einerseits die Zentren bzw. die Gebiete entlang der Hauptverkehrsachsen. In der Regel sind dort die größeren Betriebe angesiedelt – speziell Industrie, Großhandel und größere Dienstleister. Diese Leitbetriebe ziehen Beschäftigung aus der Umgebung an, sind im Verhältnis größer strukturiert und durch eine überdurchschnittlich hohe Arbeitsproduktivität geprägt. Insofern dürfte nicht verwundern, dass die Stadt Bozen alleine rund 30% der Wirtschaftsleistung Südtirols generiert.

Arbeit der Zukunft: wohin geht die Reise?

Wo sollen in Zukunft in Südtirol Arbeitsplätze entstehen, in den Zentren oder in der Peripherie? Und geht hochproduktiv und nachhaltig gleichzeitig? Ein Dilemma.

Auf der anderen Seite stehen die Berg- und Randgemeinden. Neben der starken Präsenz der Landwirtschaft hat hier auch der Tourismus – zum Teil überaus erfolgreich – Fuß gefasst. Handwerk und kleinstrukturierter Einzelhandel sind ebenfalls ein wichtiger Teil des Wirtschaftsgefüges. Die Beschäftigungsmöglichkeit in der Peripherie ist für ArbeitnehmerInnen nicht nur Einkommensquelle, sondern auch ein Gewinn an Arbeits- und Lebensqualität, erspart man sich doch auch Zeit, längere Pendlerstrecken zurückzulegen. Für Familien bedeutet dies eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Fast immer sind in diesen Gebieten Kleinunternehmen tätig, mit beschränktem Marktradius und unterdurchschnittlicher Arbeitsproduktivität. Was sich hier relativ unproblematisch präsentiert, könnte für die Südtiroler Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik schon bald

zum Dilemma werden. Auf einer Seite stellt sie den Anspruch, den Strukturwandel, die Innovation und die Produktivitätssteigerung voranzutreiben, was sich am einfachsten dadurch bewerkstelligen ließe, dass man Gewerbegebiete in den Zentren ausweist und eine gezielte Ansiedlungspolitik betreibt. Gegeben ist aber auch der politische Wille, den strukturschwachen Gebieten unter die Arme zu greifen und für Arbeitsplätze in der Peripherie zu sorgen. Das Ganze sollte auch noch möglichst „nachhaltig“ erfolgen, also mit Rücksicht auf den sensiblen ökologischen Raum. Hohe Arbeitsproduktivität, ländliche Entwicklung, Innovation, vernünftige Raumordnung, hohes Maß an Naturschutz und gezielte Ansiedlungspolitik: geht das alles zusammen? Politik und Sozialpartner sind jedenfalls ein weiteres Mal gefordert, vorausschauend zu denken.